

und in Swieteks Stemma als X₅ bezeichnet wird¹⁹. Die Göttweiger Überlieferung gibt uns die Möglichkeit, diesen verlorenen Textzeugen zeitlich einzuordnen; da X₅ Go vorausgeht, muß er noch im 12. Jahrhundert und in relativ kurzer Zeit nach der Entstehung des Werkes geschrieben worden sein. Diese Erkenntnis, auf die in Swieteks Stemma angeführte Gesamtüberlieferung angewandt, führt zu dem überraschenden Ergebnis, daß gegen Ende des 12. Jahrhunderts mindestens sieben Handschriften existiert haben müssen²⁰. Das Werk des sogenannten Anonymus Mellicensis ist somit das erfolgreichste Erzeugnis der im 12. Jahrhundert so reichlich fließenden literarischen Produktion des Klosters Prüfening²¹.

Soviel zur Überlieferung. Doch auch zur Textgestaltung und zur Quellenkenntnis des Autors lassen sich noch einige ergänzende Beobachtungen machen. So verdient der umfangreiche Artikel über den hl. Ambrosius (cap. XI), der bereits im Prolog als besonderes Schmuckstück angekündigt wird²², mehr Beachtung, als ihm die Forschung bisher hat angedeihen lassen. Unter den vielen in diesem Kapitel des Schriftstellerverzeichnisses angeführten, leicht nachweisbaren Werken des großen Kirchenvaters findet sich auch ein Eintrag, den die Herausgeber nicht identifizieren konnten. Swietek und Ettlinger geben den entsprechenden Passus folgendermaßen

¹⁹) Das von L e h m a n n, Textzeugen (wie Anm. 11) S. 554 vorgeschlagene Stemma der Handschriften wurde von S w i e t e k, Wolfger (wie Anm. 9) S. 93 f. an einigen Stellen mit Recht revidiert, wobei vor allem die Sonderstellung von P herausgearbeitet wurde.

²⁰) L e h m a n n, Textzeugen (wie Anm. 11) S. 554 und S w i e t e k, Wolfger (wie Anm. 9) S. 94 rekonstruieren 5 verlorene Textzeugen. Dazu kommen die beiden erhaltenen Überlieferungen des 12. Jahrhunderts A und Go. – Unhaltbar und völlig aus der Luft gegriffen ist die Behauptung von Wilhelm F i n k, Abt Erbo II. von Prüfening, der Verfasser der sog. Quirinalien = Metellus, StMGBO 60 (1946) S. 53–75, bes. S. 75, daß die Admonter Handschrift das Autograph des Verfassers sei.

²¹) Einen gründlichen Überblick über das geistige Leben Prüfening im 12. Jahrhundert bietet S c h m i t z, Prüfening (wie Anm. 2) S. 221–331; einige Ergänzungen zu den Ausführungen Schmitz' seien hier nachgetragen: das in Prüfening hergestellte Florileg aus den *Moralia* Gregors des Großen, von dem S c h m i t z, Prüfening S. 321 ff. zwei Handschriften kennt, ist auch in Leipzig, Universitätsbibliothek 313 (13. Jahrhundert) überliefert; der Briefwechsel Abt Erbos II. von Prüfening mit Engelhard von Langheim, den S c h m i t z S. 325 ff. als Ineditum bespricht, war bereits von Bruno Griesser, Engelhard von Langheim und Erbo von Prüfening, Cistercienser-Chronik 71 (1964) S. 22–37 herausgegeben und kommentiert worden; vgl. Franz Josef W o r s t b r o c k, Erbo II. von Prüfening, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 2 (1980) Sp. 573 f. Der Aufmerksamkeit von Schmitz entgangen ist ein aus Prüfening stammendes Mettener Fragment, das einen *Dialogus inter canonicum et regularem* enthält und möglicherweise im Kloster selbst verfaßt worden ist; vgl. Christine Elisabeth I n e i c h e n - E d e r, Bistümer Passau und Regensburg (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4, 1, 1977) S. 414; eine Edition dieses Textes wird von Claudia Märkl (Regensburg) vorbereitet.

²²) Vgl. S w i e t e k, Wolfger (wie Anm. 9) S. 112 Z. 10 ff.: *porro beatum Ambrosium Mediolanensem episcopum, cuius quidem beatus Ieronimus inter viros illustres meminit, sed non modo nulla librorum eius indicia ponit, verum et de ipso quia videlicet adhuc ipse supererat suum omnino iudicium subtrahit, nos incognitum preterire non passi, ipsam huius operis frontem tanti nominis titulo decrevimus insigniri.*